



Gothisches Motiv vom Pulverturm in Prag.

die Bürgerkreise ihr Scherflein abgaben; so ging der Bau des Stiftes Karls Hof, des Carmeliterklosters und anderer Prager Kirchen, von denen einige auch nur erweitert oder restaurirt wurden, langsam weiter. Ähnlich war es auch auf dem Lande, da z. B. der Koliner Chorbau, die Wölbung der Wittingauer Klosterkirche, das Cistercienserkloster Skalitz, das Clarissinenkloster in Krumau und andere bis zum Tode Karls IV. nicht fertig waren. In diesen oft unter derselben Leitung fortgeführten Bauten mußte selbstverständlich auch während der nächsten Zeit der Geist fortleben, der bis dahin die Ausführung des Landes bestimmt hatte; die Richtung Peter Parlers blieb bei allen diesen Werken in Geltung.

Sie gewann aber auch gerade in den Tagen Wenzels IV. Gelegenheit, bei einem neuen Prachtbau des Landes, der in der Großartigkeit der Anlage unmittelbar an den Prager Dom heranreichte, sich zu bethätigen und die Sphäre ihres Einflusses zu erweitern. Dies war bei der Barbarakirche der damals ungemein reichen und blühenden Bergstadt Rüttenberg der Fall. Für die Ausführung des Baues hatte das Prager Metropolitankapitel der Frohnleichnambruderschaft in Rüttenberg als Bauherrn am 27. Juli 1388 den Grund abgetreten. Die reichen Mitglieder der genannten Corporation folgten gewissermaßen nur einem Zuge der Zeit, der auch die Bürgerschaft anderer Städte, wie Ulm, in frommer Gesinnung zur Ausführung mächtiger, mit den Kathedralkirchen wetteifernder Gotteshäuser führte.

Der Meister, den die reichen Bauherren mit der Ausführung des monumentalen Werkes betrauten, legte die Barbarakirche nach dem Kathedralensystem mit Chorumgang und Kapellenkranz an, was vielleicht die Auftraggeber selbst, angeregt durch den nahezu vor ihren Augen aufgeführten Koliner Bau, von dem Meister verlangt haben mochten; wahrscheinlich war auch ein ziemlich stark vortretendes Querhaus und gleich vom Anfang ein fünfschiffiges Langhaus geplant. Sind auch keine Urkunden erhalten, aus welchen sich die Übertragung der Ausführung an Peter Parler mit zweifelloser Sicherheit ergibt, so machen doch die augenfälligen Eigenthümlichkeiten des Werkes seine maßgebende Theilnahme gewiß. Wie in Kolin und Karls Hof ist ein Pfeiler des übereck gestellten Chorpolygon in die Mittellinie der Anlage gerückt, da der Kapellenkranz in die Hälfte eines